

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender

Herausgeber: Pro Juventute

Band: 42 (1949)

Heft: [2]: Schüler

Artikel: Das kostbare Nass

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-990387>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

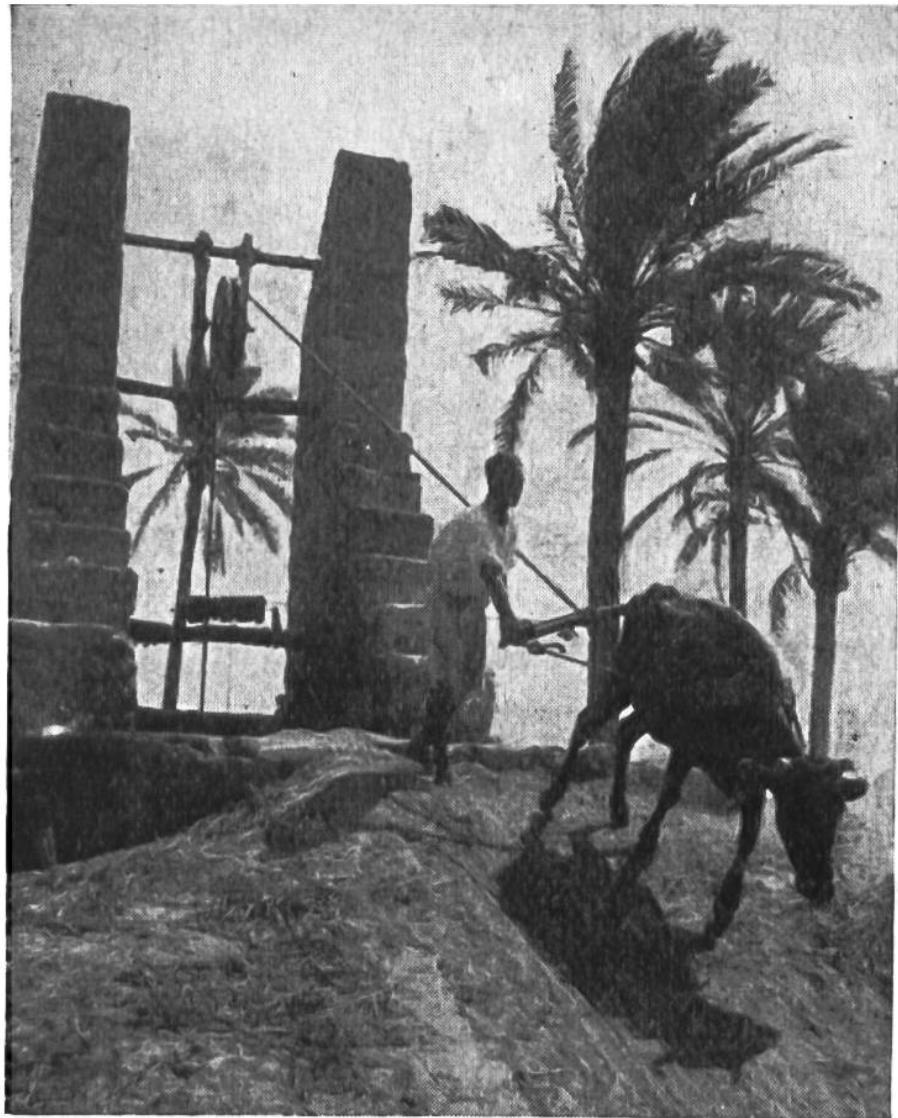
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

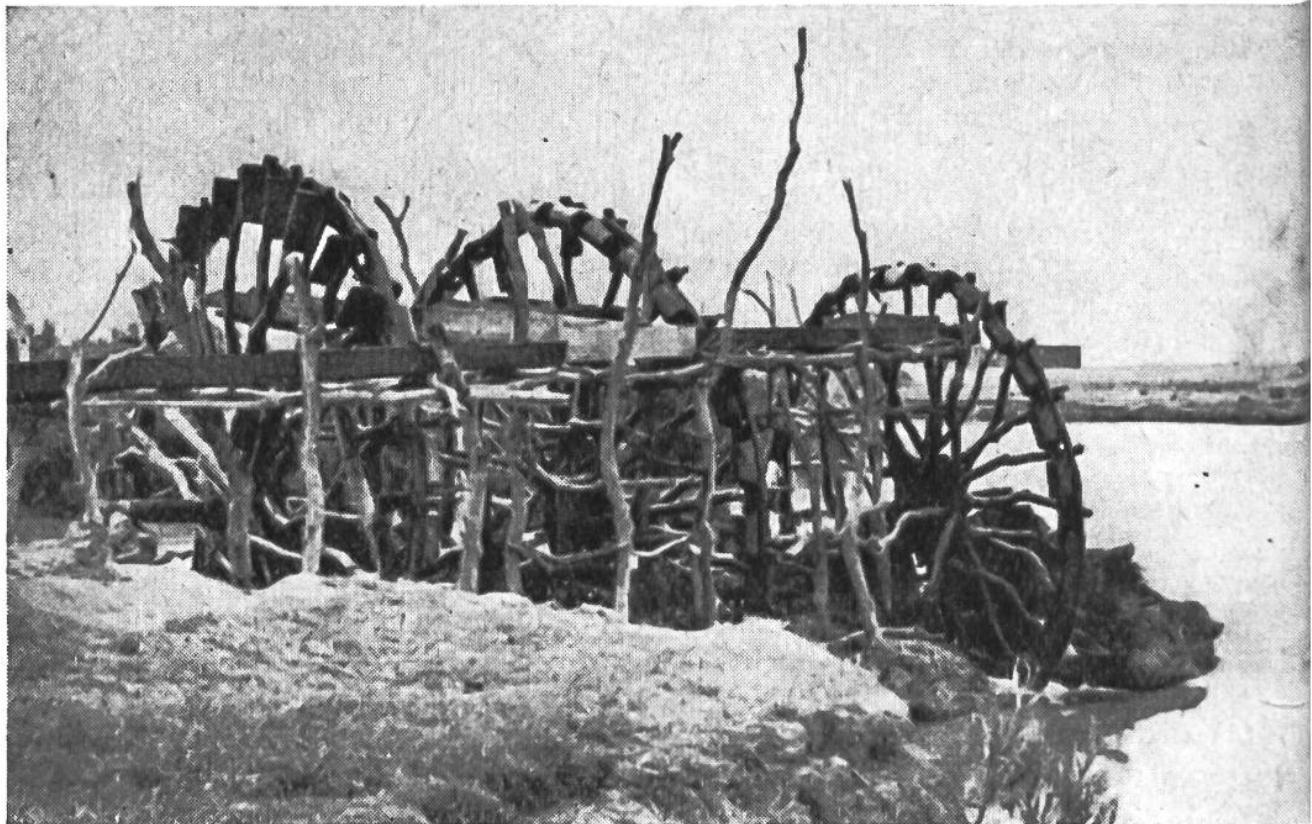
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ein Ochse dient als „Zugtier“, um Wasser aus der Tiefe des Ziehbrunnens einer Oase bei Tripolis zu schöpfen.

DAS KOSTBARE NASS.

Wie verschwenderisch gehen wir doch oft mit Wasser um, nicht ahnend, dass es zum Kostbarsten gehört, was der Mensch zum Leben benötigt! Ohne Wasser ist keine Vegetation möglich und ohne diese keine Erhaltung der Lebewesen. Der Mensch kann es nicht erschaffen, wohl aber beschaffen. Wenn es ihm in nur geringen Mengen zur Verfügung steht, kämpft er darum. Daher finden wir seit Jahrtausenden die verschiedensten Vorrichtungen, um den Wassermangel einer Gegend zu beheben. Je nach den klimatischen Bedingtheiten führt der Mensch das Wasser von weit heran, gräbt er es aus tiefer Erde oder trägt er es in Gefäßen von Ort zu Ort.



Schöpfräder ermöglichen im Libanon und in Syrien die Bewässerung des Landes.

Dürftigkeit der Vegetation erlaubt keine Ansiedlung von Menschen: die Folge ist das Nomadenleben; erst wenn eine günstige Bewässerungsanlage gewährleistet ist, entsteht eine gewisse Bevölkerungsdichte einer Landschaft, eines Ortes. Könnte Los Angeles in Kalifornien sein Trinkwasser nicht dank modernen technischen Anlagen, die pro Minute 340 000 Liter Wasser fördern, über eine Entfernung von 630 km herholen, so wäre diese Millionenstadt nie entstanden. New York pumpt auf künstlichem Wege sein Wasser aus einer Tiefe von 300 m unter dem Spiegel des Hudson-Flusses über eine Entfernung von 190 km, und aus eigenem Druck steigt es dann bis ins 20. Stockwerk eines Wolkenkratzers.

Lässt sich aus den Wasseranlagen nicht wie aus der Geschichtsschreibung das Wesen einer Epoche und einer Bevölkerung ablesen? Ägypten lebte von jeher ausschliesslich von der Bewässerung seiner Felder durch das Nilwasser.



Ein Wasserträger verkauft das kostbare Nass in den Straßen Kairos.

Rom besass die weithin sichtbaren Aquaedukte, die das Land als hochgebaute Wasserstrassen durchzogen. Heutzutage werden die lebenswichtigen Reservoirs und Filtrieranlagen unterirdisch angelegt. Bewässerungsanlagen gehören also zu den notwendigsten Errungenschaften des Menschen.

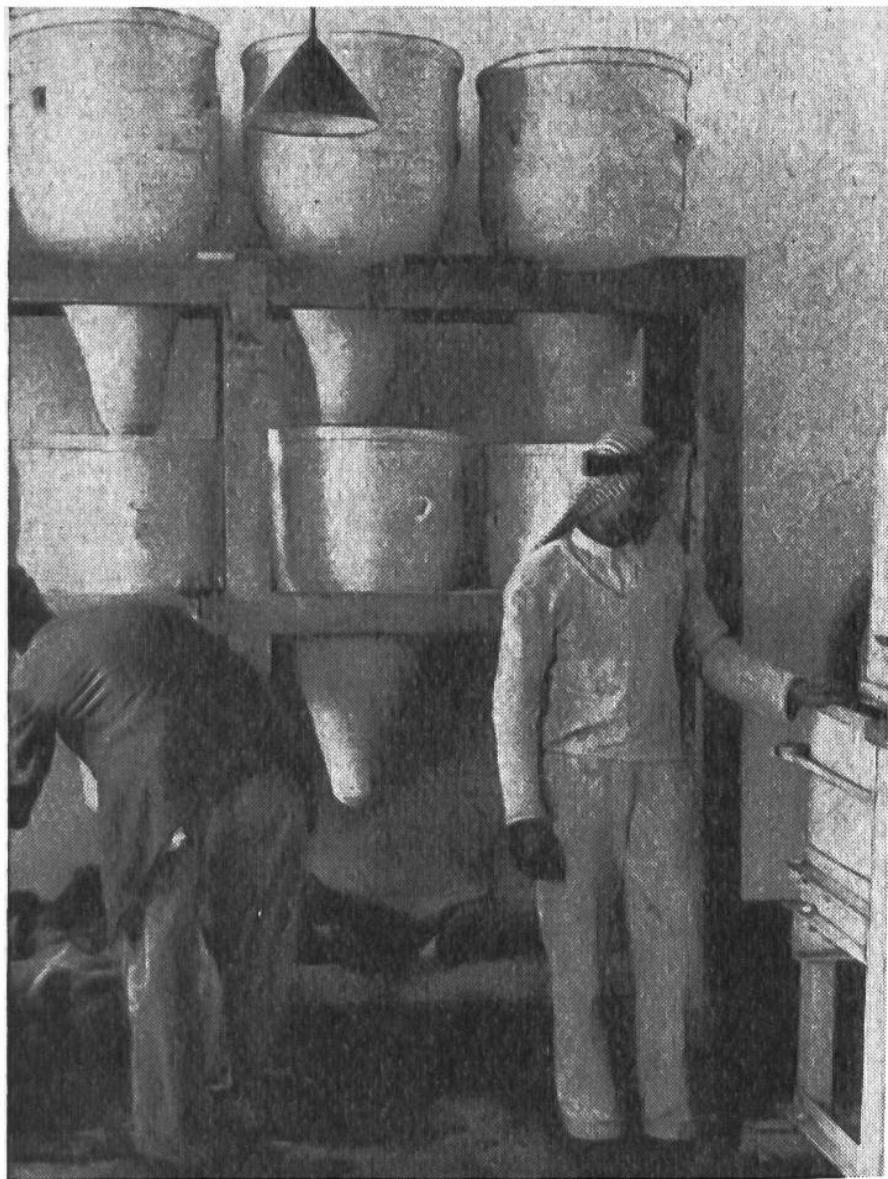
Aber auch nur ein Schluck frischen Wassers kann im Orient vor dem Verdurstenden bewahren. In Tierhäuten tragen Kamele das kostbare Nass, das in einer Oase nachgefüllt wurde, durch endlose Wüsten. In orientalischen Städten gehören die Was-



Dieser kleine spanische Esel transportiert das Wasser in Tongefäßen, die in eigenartig geflochtenen Satteltaschen stecken.

serverkäufer zum charakteristischen Strassenbild: In Kairo wird das köstliche Gut in Tierhäuten und Messingkrügen zu Markte getragen; in Nordafrika und Südspanien sind es die hübsch verzierten und reizvoll geformten Tonkrüge, die das Wasser enthalten; in der Türkei wird es in riesigen Glasflaschen – ähnlich unseren Chiantiflaschen – verladen und gilt je nach der Gegend, aus der es stammt, als mehr oder weniger köstlich, ganz so, wie bei uns die Weine nach der Herkunft aus verschiedenen Gegenden bewertet werden. Ein moderner Wasserverkäufer schafft sich wohl auch einen Wasserwagen an, dem er als Wahrzeichen einen Behälter mit lebenden Goldfischen aufsetzt, und der Durstige kann sich, wie in unseren Großstädten am Eiswagen stehend, an einem Glas Wasser erlauben.

Der Ansteckungsgefahr durch unsauberes Wasser wird auf verschiedene Weise entgegengewirkt. Früher wurde in dieser Beziehung wenig Sorge getragen, und im Orient forderte der



Die vorschriftsgemäße, moderne Filtrieranlage einer Privatvilla in Bagdad.

Typhus zahlreiche Opfer. Heutzutage aber bestehen in allen zivilisierten Ländern strenge Vorschriften zur Erhaltung der Volksgesundheit. In einzelnen orientalischen Villen werden, wie das beigegebene Bild zeigt, sogar moderne Filtrieranlagen verwendet. Die Bevölkerung Spaniens schützte sich seit Menschengedenken selbst, indem sie aus den Tonkrügen trank, ohne diese mit den Lippen zu berühren.

Vom Ziehbrunnen über das Schöpfrad und das Schaufelwerk bis zum modernen Stauwehr und Kanalbau erstreckt sich die Reihe menschlicher Erfindungen, die der Natur das Trinkwasser und die Bewässerungsmöglichkeit abgewinnen, um unfruchtbaren Boden in Kulturland zu verwandeln. H. Sg.